

„Täter, Opfer, Zuschauer“

Mit dem Einzug und offiziellen Empfang der III./SS-Standarte „Germania“ wurde Radolfzell 1937 zu einer von damals sieben Garnisonen der bewaffneten SS-Verfügungstruppe (VT) im Deutschen Reich. Die Heinrich-Koeppen-Kaserne war in der Folge Standort wechselnder Einheiten der Waffen-SS und blieb bis 1945 organisatorisch und personell eingebunden in die Planungen und Verbrechen des SS-Systems, für deren Umsetzung auch vor Ort die Voraussetzungen geschaffen wurden.

Das Radolfzeller SS-VT-Bataillon, das 1938 an der Annexion Österreichs, der Besetzung der sudetendeutschen Gebiete und 1939 an der „Zerschlagung“ der Tschechoslowakei beteiligt war, kam auch im Verlauf des Reichspogroms am 9./10. November 1938 zum Einsatz. Bei allen Aktionen gegen die jüdischen Gemeinden von Konstanz und auf der Höri erwies sich die Radolfzeller SS unter Sturmbannführer Heinrich Koeppen als die maßgebliche Kommandoeinheit. In den Morgenstunden des 10. November 1938 plünderte und sprengte das Bataillon die Synagogen von Konstanz, Gailingen und Randegg und brannte die Synagoge von Wangen (Öhningen) nieder. An den genannten Synagogen sowie in den Kellerräumen der Rathäuser von Wangen, Horn und Gailingen kam es zu schweren Misshandlungen von Juden vor allem durch Angehörige der Radolfzeller SS-VT.

Nach Abzug des für den Angriff auf Polen vorgesehenen SS-Bataillons führte das 1939/40 in der Kaserne stationierte SS-Totenkopf-Inf.-Ersatz-Bataillon I am 22. Oktober 1940 die regionalen Deportationsmaßnahmen gegen die jüdischen Landgemeinden durch, unterstützt von Konstanzer Gestapo und lokaler Ordnungspolizei. Im Rahmen der sogenannten „Wagner-Bürckel-Aktion“ wurden insgesamt 6504 badische und saarpfälzische Juden in das südfranzösische Internierungslager Gurs deportiert, darunter 206 Einwohner von Wangen, Gailingen und Randegg. Viele der Internierten starben bereits bald nach ihrer Ankunft im Lager oder wurden von dort ab August 1942 nach Auschwitz und in andere deutsche Vernichtungslager in Polen deportiert und ermordet.

Markus Wolter



Die zerstörte Synagoge von Konstanz, 1938.